

# SANKT GEORGS BLATT

23. Jahrgang

Juni-Juli 2008

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Klaus-Hemmerle-Preis	Seite	3
BP Fischer i.d. Türkei	Seite	4
Moscheebau Bad Vöslau	Seite	7
Buchbesprechung	Seite	8
Corpus Coranicum	Seite	10
Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Weg zur Kathedrale von Işhan (Provinz Artvin)

Foto: K. Herzele

## Mache dich auf!

*Für viele ist der Sommer die wohlverdiente Ruhepause: Man sucht Erholung indem man fort fährt, eine Reise unternimmt, sich auf den Weg macht. Biblische Weggeschichten sollen mit dieser letzten Nummer des schulischen Arbeitsjahres in Erinnerung gerufen werden.*

Das bedeutendste Ereignis in dieser Hinsicht ist wohl die lange Wanderung des Gottesvolkes durch die Wüste. 40 Jahre soll Mose das Volk begleitet haben, nachdem er die Hebräer aus der Macht des Pharaos herausgeführt hatte. Pfarrer Nollman hat beim Gottesdienst am 1. Juni dieses Geschehen als "Ermutigung zum Aufbruch" in dramaturgischer Weise in vier Akte gegliedert. Auf die Befreiung folgt die Wanderung durch die Wüste. Aber erst nach einem Bergerlebnis, in dem wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, kommt man in das Gelobte Land.

Ich möchte diese Gedanken nicht nur unterstreichen, sondern weiter führen und einige szenische Details zufügen. Der **Tanz der Miriam** ist für mich eine Schlüsselszene. Nicht nur, weil eine Frau die Initiative ergreift und die Erstarrung der Menschen löst. Es ist eine Initiative des Menschen, die nach der schrecklichen Tat Gottes - die Vernichtung der ägyptischen Streitmacht war ganz gewiss schrecklich - eine Befreiung ganz anderer Art war. Tanzen und Singen zu können befreit von inneren Zwängen, ermutigt zu neuen Ideen und Konzepten. Und wenn alle mitsingen und einstimmen, dann gelingt es noch einmal leichter: Wir sprechen heute von synergetischen Effekten.

Auch das Manna, das **Brot vom Himmel** ist eine wichtige Erfahrung des Gottesvolkes. Man soll sich keine Sorgen machen: ER weiß, was wir Menschen brauchen. So gibt es auch Fleisch in Form von Wachteln, **Wasser** wird aus dem Felsen geschlagen und die Richtung des Weges gibt Gott als Wolke und als Feuersäule an. Durch die **eherne Schlange** kümmert sich Gott sogar um die Kranken in der Gemeinschaft. Auf dem langen Weg ist ER gegenwärtig, für sein Volk da, obwohl dieses immer wieder renitent nach den "Fleischtopfen Ägyptens" schreit.

Eine andere Wegerfahrung können wir aus der Geschichte des Abraham ableiten. Er macht sich auf den Weg mit einem Versprechen: Zahllos wie der Sand am Meer und die Sterne des Himmels sol-

len die Nachkommen werden. Und doch muss der Urvater des Glaubens sehr lange warten, bis er endlich Vater wird. - An den Weg des Abraham kann man denken, wenn die Resignation und die Frage nach dem letzten Sinn im Inneren zu fressen beginnt, weil man in den vergangenen Mühen keine positiven Aspekte mehr entdecken kann.



Als dritter Aspekt sei auf den Propheten Elija hingewiesen, der auch resigniert und sich zum Sterben unter den Ginsterbusch legt. Aber in der Kraft der Speise, die ihm der Engel bringt, geht er 40 Tage und 40 Nächte zum Gottesberg Horeb und macht dort die Erfahrung der Gegenwart Gottes im sanften Säuseln des Windes. Sein Weg ist zukunftsorientiert, allerdings ohne vorausgehende konkrete Zusage.

Sein Weg ist zukunftsorientiert, allerdings ohne vorausgehende konkrete Zusage.

Dass im Ersten Bund, vor allem in den Psalmen, "der Weg" auch Metapher für das gelungene Leben ist soll nicht übergangen werden. Die Assoziation mit Kreuzweg und Leidensweg ist wohl bei den Propheten schon möglich, in letzter Konsequenz aber erst im christlichen Gedankengut verankert. Denn in den Abschiedsreden, als seine Freunde ihn fragen, wie der Weg zum Vater zu finden sei, sagt Jesus, er sei "der Weg, die Wahrheit und das Leben".

Allen, die sich auf den Weg machen, vielleicht auch machen müssen, sei gewünscht, dass sie treue Helfer haben wie den Mose, feste Zusagen wie der Abraham, große Hoffnungen wie der Elija. Mögen alle gut ankommen und zurückkommen, wenn es sein will:

"Und bis wir uns wieder sehen halte Gott dich fest in seiner Hand!"

Norbert Krinzing

## Patriarch Bartholomaios I. bekommt Ökumenepreis

Mit dem Klaus-Hemmerle-Preis 2008 ehrte die Fokolar-Bewegung am 12. Juni 2008 den Patriarchen für sein Engagement in der Ökumene und im Dialog mit den Weltreligionen. Außerdem sollte mit der Auszeichnung die Präsenz der Christen in der Türkei gefördert werden.



"Klaus Hemmerle ist mein Freund und Bruder", war die spontane Reaktion des Ökumenischen Patriarchen auf die Anfrage, ob er den Klaus-Hemmerle-Preis annehmen würde. Er freute sich, weil damit sein Wirken in der Ökumene und seine Verbundenheit mit der Fokolar-Bewegung bekannt würden.

Bartholomaios I. hatte den verstorbenen Aachener Bischof Klaus Hemmerle 1984 bei einer ökumenischen Begegnung von Bischöfen in Istanbul kennen und schätzen gelernt. Sein Lebenswerk ist gezeichnet von einer unermüdlichen Suche nach Gemeinsamkeiten mit Gesprächspartnern aller Kirchen und Religionen, ohne dabei die orthodoxe Identität zu leugnen. Während seines jüngsten Rom-Aufenthaltes im März 2008 besuchte er auch Chiara Lubich, die kurze Zeit später verstorbene Gründerin der Fokolar-Bewegung, deren Charisma der Einheit er - ebenso wie der Aachener Bischof Klaus Hemmerle - sehr schätzt.

Der Patriarch sprach das auch in seinen Dankworten an:

“Und eine Gabe des Heiligen Geistes war auch der Besuch, den die hoch verehrte Frau Chiara Lubich, ebenfalls in der Zeit um Pfingsten vor genau 41 Jahren hier am Sitz des Ökumenischen Patriarchates machte, als unser Vorgänger, der

damalige Patriarch Athenagoras sie eingeladen hatte, unseren patriarchalen Thron zu besuchen. Für ihn waren ebenso wie den nachfolgenden Patriarchen Dimitrios und für unsere geringe Person alle Begegnungen mit Chiara Lubich und der Fokolarbewegung ein Zeichen des Wirkens des Heiligen Geistes, ein Angeld auf die erwünschte Einheit und ein Zeugnis der Gemeinsamkeit im Glauben. Wir erinnern uns gerne daran, wie der greise Patriarch Chirara Lubich mit der heiligen Thekla der Apostelgleichen, der Mitarbeiterin des heiligen Apostels Paulus, verglich, um ihren Dienst der Versöhnung und der Einheit zu loben.”

Als Laudator für die Preisverleihung war trotz aller gesundheitlichen Fragen der Bischof von Mainz, Kardinal Karl Lehmann, nach Istanbul gekommen. Eine Delegation von 80 Personen, darunter die katholischen Bischöfe Heinrich Mussinghoff aus Aachen und Reinhard Lettmann aus Münster, der griechisch-orthodoxe Metropolit Augoustinos aus Bonn, und Vikarbischof Evmenios Tamiolakis aus Aachen sowie der vormalige Präsident des Lutherischen Weltbundes und Klaus-Hemmerle-Preisträger von 2006, Landesbischof i. R. Christian Krause, nahmen an dem Festakt teil. Die Einladung des Patriarchen an St. Georg zur Teilnahme an der Feier empfanden wir als ehrende Auszeichnung.



Dr. Wilfried Hagemann, Geistlicher Rektor aus Münster und Mitglied der Preis-Jury, sieht in der Ortswahl ein klares Signal: "Wir haben uns bewusst für Istanbul als Ort der Preisverleihung entschieden, um die Christen in der Türkei zu unterstützen. Allein bei der griechisch-orthodoxen Kirche in Istanbul ist die Zahl der Gläubigen von

300.000 im Jahre 1955 auf derzeit 3000 geschwunden. Uns ist es wichtig, ein Zeichen der Solidarität und der Verbundenheit zu setzen."

Die zeichenhafte Bedeutung des Phanars wurde auch von Patriarch Bartholomaios in sehr nachdenklicher Form in seiner Festansprache zum Ausdruck gebracht:

"Heute sind Sie, verehrter und hochgeschätzter Herr Kardinal, und Ihre Begleiter hier im Neuen Rom, im Phanar. Dieser Name dieses Stadtteils unserer Stadt, der ursprünglich wohl auf einen Leuchtturm am Goldenen Horn zurückzuführen war, ist heute zum Synonym für das Ökumenische Patriarchat geworden. In aller Bescheidenheit sehen wir die Aufgabe und den Dienst unserer Großen Kirche, Christi Leuchtturm (Phanarion) zu sein, um denen die 'in Finsternis und Schatten des Todes sind' Licht zu geben, um den Seefahrern auf dem Meer der Bedrängnisse unserer Zeit Orientierung und Hilfestellung zu geben. 'Licht vom Licht' empfangen wir und geben es weiter."

Der von der Fokolar-Bewegung gestiftete Klaus-Hemmerle-Preis wird alle zwei Jahre verliehen, um das Wirken von Persönlichkeiten im Sinne von Klaus Hemmerle als Brückenbauer zwischen Kirchen, Religionen und Weltanschauungen zu ehren. Die Jury setzt sich zusammen aus Vertretern des Bistums Aachen, des Lehrstuhls für christliche Religionsphilosophie der Universität Freiburg, des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, der evangelischen oder orthodoxen Kirche und der Fokolar-Bewegung.

Die Fokolar-Bewegung tritt für Dialog und Verständigung ein. Sie ist in 182 Ländern vertreten und hat weltweit über zwei Millionen Freunde und Anhänger. Neben Katholiken gehören ihr Christen aus 350 Kirchen und Glaubensgemeinschaften sowie Gläubige anderer Religionen und Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen an. Zu den Aktivitäten zählen soziale Initiativen und das Projekt "Wirtschaft in Gemeinschaft", dem rund 700 Unternehmen angeschlossen sind.

## Bundespräsident Fischer auf Staatsbesuch in der Türkei

Bundespräsident Heinz Fischer reiste am 19. Mai gemeinsam mit seiner Ehefrau Margit Fischer zu einem Staatsbesuch in die Türkei. Die bis 22. Mai dauernde Visite führte in die Hauptstadt Ankara, nach Kayseri und Istanbul. Bei seinen Gesprächen mit Staatspräsident Abdullah Gül und Ministerpräsident Recep Tayyip Erdoğan standen neben den bilateralen Beziehungen das Verhältnis zwischen Ankara und der EU sowie Wirtschafts- und Kulturthemen im Vordergrund.

Der Bundespräsident wurde von einer rund 140 Personen umfassenden Delegation begleitet, der Vertreter von Regierung, Wirtschaft und Kultur angehörten, darunter Sozialminister Erwin Buchinger, Wirtschaftsminister Martin Bartenstein, Forschungsstaatssekretärin Christa Kranzl, Wirtschaftskammer-Präsident Christoph Leitl und dessen Stellvertreter Richard Schenz.

Neben politischen Fragen spielten bei den Gesprächen des Bundespräsidenten auch wirtschaftliche Themen eine große Rolle, etwa die "Nabucco"-Gaspipeline aus dem Kaspischen

Raum nach Mitteleuropa.

Zum Abschluss seines Staatsbesuchs besuchte der Bundespräsident Istanbul. Dort wurde er von Gouverneur Muammer Güler begrüßt und anschließend im Phanar von Patriarch Bartholomaios I. empfangen. Ausdrücklich würdigte der Patriarch bei der einstündigen Begegnung im Phanar die rechtliche Sicherung der Orthodoxie in Österreich und die ökumenische Zusammenarbeit im Land, "insbesondere mit der katholischen Kirche".

Neben der Stärkung der wirtschaftlichen Beziehungen wollte sich der Bundespräsident auch für einen Ausbau der kulturellen Zusammenarbeit einsetzen. Dies wurde durch seinen Besuch in St. Georg sowie durch die Eröffnung einer Ephesus-Ausstellung zum Ausdruck gebracht.

Der Besuch in St. Georg war von einem massiven Aufgebot der Sicherheitskräfte begleitet und führte dann auch zur zeitweisen Verkehrseinstellung in Teilen der Bankalar Caddesi. Der Bundespräsident wurde von Superior Franz Kangler am Fuß der Camondo-Stiege empfangen und besuchte dann



*Begrüßung in der St. Georgs-Kirche*

die Österreichische St. Georgs-Gemeinde, das Kolleg und das Spital. Er war dabei vom Sozialminister Erwin Buchinger, dem türkischen Energieminister Hilmi Güler und dem ehemaligen Unterrichtsminister Rudolf Scholten begleitet. Auch der türkische Botschafter in Wien Selim Yenel begleitete den Bundespräsidenten.

Nach einem kurzen Blick in die St. Georgs-Kirche und die Werke von Prof. Anton Lehmden führte der Weg über die Galerie St. Georg mit der gerade neu beginnenden Ausstellung von Ulrike Lienbacher, die von Norbert Krinzinger vorgestellt wurde, in den Festsaal, wo der Bundespräsident von LehrerInnen und SchülerInnen mit herzlichem Applaus empfangen wurde.

Superior Kangler hob in seiner Begrüßungsansprache den Dank für die Wertschätzung des Kollegs, die dieser Besuch im Rahmen eines engen und hochrangigen Programms zum Ausdruck brachte hervor (siehe nebenan).

Der Herr Bundespräsident betonte in seiner Antwort, dass ihm das Kolleg schon seit seinem letzten Besuch vor 10 Jahren vertraut sei und dass ihm bewusst sei, seit wie langer Zeit hier österreichische Kulturarbeit geschehe. Er sprach für diese Tätigkeit seine besten Wünsche aus und rief die Medienvertreter auf, über die Anliegen des Kollegs ausführlich zu berichten. Die Breitenwirksamkeit des Kollegs sei ja beachtlich. Beim Empfang in der österreichischen Botschaft in Ankara sei er bei einer größeren Zahl von Gästen darauf hingewiesen worden, dass es sich um Absolventinnen und Absolventen des Kollegs handle. Der Bundespräsident überreichte dann ein



*Eintrag ins Gästebuch der Galerie*

Buchpaket für die Bibliothek der Schule.

Nach herzlichen kurzen Gesprächen mit SchülerInnen und LehrerInnen führte der Weg über die Österreichbibliothek (Leitung: Sr. Petra Pronegg) in das St. Georgs-Spital, wo der Präsident von der stellvertretenden Oberin Sr. Berlinde und dem Chefarzt des Spitals begrüßt wurde. Ein Rundgang durch das Spital endete auf der Terrasse mit dem weiten Ausblick auf Istanbul, der einige Gäste dazu brachte, über einige private Tage in Istanbul nachzudenken.

Danach eröffnete Heinz Fischer gemeinsam mit dem türkischen Kulturminister Ertuğrul Günay eine Artemis-Ausstellung in Archäologischen Museum und beschloss den Besuch mit einer Bosphorus-Rundfahrt, bevor er mit seiner Delegation nach Wien zurückflog.

Die Bootsfahrt nach der Ausstellungsöffnung bot auch Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit österreichischen Wirtschaftsvertretern, die versprachen, über das Stipendienanliegen für Absolventen des Kollegs nachzudenken.



*Auf der Terrasse des Spitals*

*Ansprache von Superior Franz Kangler zum Besuch des österreichischen Bundespräsidenten am 22. 5. 2008*

“Sehr geehrter Herr Bundespräsident, Frau Fischer, sehr geehrter Herr Minister, Sayın Bakan, liebe Gäste aus Österreich!

Mit Freude begrüßen wir Sie, Herr Dr. Fischer, nunmehr als österreichischen Bundespräsidenten auf Staatsbesuch nach 10 Jahren wieder in St. Georg.

Sie sind der dritte Bundespräsident, der uns offiziell besucht, und es ist uns eine Ehre, dass beim hochrangigen Programm dieser Tage St. Georg mit auf dem Programm steht.

Wir sind für dieses Zeichen dankbar.

Beim Besuch von Bundespräsidenten Klestil im Jahr 1996 hat sich die Schule noch anders dargestellt. Damals kamen die Schülerinnen und Schüler mit 11 Jahren an unser Kolleg und wurden hier im Lauf der Jahre immer stärker mit der deutschen Sprache und der österreichischen Kultur im selbstverständlich gleich hoch gehaltenen türkischen Umfeld im Rahmen ihrer Ausbildung vertraut.

Durch eine einschneidende und für die Türkei auch wichtige Schulreform vor 10 Jahren dürfen an ausländische türkische Privatschulen, wie wir offiziell heißen, türkische Staatsbürger erst mit 14 Jahren aufgenommen werden. Andere Entwicklungen im Land haben auch das berufsbildende Schulwesen beeinflusst, sodass für eine gewisse Zeit unsere Handelsakademie nicht weitergeführt werden konnte.

Ich habe Frau Bundesministerin Plassnik bei ihrem Besuch vor einigen Wochen gesagt, dass ein wesentliches Element von St. Georg das Bemühen darstellt, einen langen Atem zu haben.

Wir haben inzwischen wieder eine Handelsakademie geöffnet, weil wir überzeugt sind, dass gerade im berufsbildenden Schulwesen Österreich ein sehr interessantes Modell anzubieten hat.

Die beiden Außenministerien der Türkei haben im Juni 2005 auch einen Zusatz zu einem Memorandum



*Im Gespräch mit den Schülern*

of Understanding unterzeichnet, in dem das St. Georgs-Kolleg als eines der bemerkenswertesten Beispiele der kulturellen Zusammenarbeit beider Länder bezeichnet wird und beide Staaten auch ihre Bereitschaft aussprechen, dieses Werk in bester Weise von beiden Seiten her zu fördern.

Wir verfolgen daher mit großer Aufmerksamkeit die gegenwärtige Diskussion im Land über Souveränität und mögliche Einbindung in europäische Rahmengesetzgebungen, die auch für uns - in welcher Richtung auch immer - Konsequenzen haben wird.

Wir sind aber auch dankbar für die aktuellen Unterstützungsformen: Durch die Vermittlung hochrangiger Stellen im österreichischen Außenministerium wird es uns heuer voraussichtlich gelingen, Engstellen des Fremdenrechtes vor der Ausstellung von Studentenvisen für Absolventen zu überwinden.

Nach langen Bemühungen der letzten Jahre hat die österreichische Industriellenvereinigung wieder ein Stipendium für ausgezeichnete Maturanten mit sozialer Förderungswürdigkeit für ein Studium in Österreich ausgesetzt und ihre Hoffnung ausgesprochen, dass dieser Schritt auch eine Anregung für andere Institutionen sein könnte, die an wirtschaftlichen Beziehungen mit der Türkei interessiert sind.

Wir möchten daher mit diesem Buch und den Blumen für Frau Fischer einfach ein kleines Zeichen unserer Dankbarkeit für Ihr Kommen setzen.”

## Moscheebau in Bad Vöslau: Mediationsverfahren "vorbildlich"

Das Mediationsverfahren für einen Moscheebau in Bad Vöslau kann "Vorbildcharakter für ganz Österreich" haben. Das wurde bei Diskussionsveranstaltung der Plattform "Christen und Muslime" im Juni in Wien festgestellt. Für die zum Teil hitzig geführte "Moscheebaudebatte" in Bad Vöslau hatte man sich schließlich auf ein Mediationsverfahren geeinigt. Dieses habe mit einem für alle Beteiligten "tragbaren Kompromissvorschlag" geendet, hieß es bei einem "Jour Fixe" zum Thema "Moscheen und Gebetsräume in Österreich" in der Islamischen Religionspädagogischen Akademie (IRPA) in Wien.

Im Juni des Vorjahres war das Projekt eines türkischen Kulturzentrums mit Gebetsraum und Schulungsräumen in Bad Vöslau der Öffentlichkeit präsentiert worden. Die Kosten wurden damals mit rund einer Million Euro beziffert; Baubeginn war im Frühjahr 2008, die Fertigstellung ist für Herbst dieses Jahres geplant.

Christoph Prinz, Bürgermeister von Bad Vöslau, berichtete bei der jetzigen Veranstaltung aus erster Hand vor Mitgliedern der Islamischen Glaubensgemeinschaft sowie katholischen Mitgliedern der Plattform "Christen und Muslime" über die rund zwei Jahre andauernde Debatte in Bad Vöslau. Die Verhandlungen mit dem Betreiber des Bauvorhabens, dem Verein ATIB (Union der türkisch-islamischen Kulturvereine), seien von gegenseitiger Rücksichtnahme und beidseitiger Kompromissbereitschaft geprägt gewesen, so Prinz. So habe ATIB bereits nach kurzer Zeit von dem ursprünglichen Plan wieder Abstand genommen, eine Moschee mit zwei Minaretten von bis zu 30 Meter Höhe bauen zu wollen.

In einem moderierten Mediationsverfahren habe man mehrere Entwürfe durchgesprochen und sich schließlich auf einen Entwurf geeinigt, der einen modernen Bau vorsieht, der von seiner Höhe her den Nachbargebäuden angeglichen ist. Die Minarette werden nach derzeitigem Planungsstand aus Glas gefertigt und überragen den Hauptbau mit rund 14 Meter Höhe nur um wenige Meter.

Wie Prinz weiter berichtete, sei die Debatte von Medien aufgeheizt worden; Folgen waren eine "künstliche Skandalisierung" und eine Unterschriftenaktion gegen den Moscheebau, die

schließlich von mehr als 1.300 Menschen unterschrieben wurde. "Für einen Bürgermeister, der den sozialen Frieden in einer kleinen Gemeinde bewahren muss, ist das eine schwierige Ausgangssituation für Verhandlungen", so Prinz.

Das anschließende Mediationsverfahren, an dem alle politischen Parteien sowie eine freie Bürgerliste beteiligt waren, konzentrierte sich laut Prinz schließlich auf die Frage der Optik des Moscheebaus sowie auf die Frage der Integration in Bad Vöslau. "Für uns war das mit einem 'Aha'-Erlebnis verbunden, da wir festgestellt haben, dass wir das Thema Integration in Bad Vöslau ganz neu anpacken müssen", betonte der Bürgermeister. Mittlerweile gebe es bereits erste Projekte zur Verbesserung der Integration wie etwa Sprachkurse.

Die unmittelbare "Moscheedebatte" habe sich in Bad Vöslau mittlerweile beruhigt, so Prinz. "Die Bevölkerung und die Beteiligten können mit dem jetzigen Plan leben", selbst die anfänglich auf verschiedenen Internetplattformen weiter geführte Debatte sei weitgehend verstummt.

### "Geht um Präsenz des Islam in Österreich"

In der Debatte waren sich die Beteiligten einig, dass die Frage der Höhe der Minarette sowie die Höhe der Moscheekuppel letztlich nur ein Symptom einer tieferen Fragestellung nach der Präsenz des Islam in Österreich sei. So meinte Mouddar Khouja von der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich (IGGiÖ), dass ein Minarett zwar nicht zwingend zu einer Moschee gehöre, da der Bau eines Minaretts geschichtlich mit der Frage der akustischen Vernehmbarkeit des Muezzins zusammenhing, dennoch habe das Minarett heute gerade in Europa einen für Muslime hohen symbolischen Wert. "Ein Minarett demonstriert, dass wir in dieser Gesellschaft angekommen sind", so Khouja, es gehe dabei jedoch "eindeutig nicht um eine Machtdemonstration".

Zustimmung kam auch vom Integrationsbeauftragten der IGGiÖ, Omar Al-Rawi. Minarette drückten die "Sehnsucht der Muslime aus, sichtbar im jeweiligen Land zu sein". Es sei daher "frustrierend", so Al-Rawi, wenn die Eindeutigkeit der Moschee zugunsten des Begriffs des

"Kulturzentrums" in den Hintergrund gedrängt werde.

Für ein offeneres Auftreten der Muslime in Österreich sprach sich auch Tarafa Baghajati von der IGGiÖ aus. "Warum müssen wir immer von einem Kulturzentrum sprechen, warum sagen wir nicht eindeutig, was wir wollen: Wir wollen eine Moschee", so Baghajati. Das Mediationsverfahren von Bad Vöslau habe deutlich gezeigt, dass durch einen intensiven Dialog mit allen Beteiligten und durch Einbindung der Bevölkerung Vorurteile abbaubar sind und gemeinsam eine Lösung gefunden werden kann. Zugleich bedürfe es jedoch auch einer "Entnationalisierung der Moscheen", so Baghajati. Gegenseitige Vorurteile und Verdachtsmomente würden oftmals durch die Verkettung von Religion und Nationalität entstehen, daher liege es an den Muslimen in Österreich, sich "eindeutiger als österreichische Muslime zu deklarieren" und auch den Moscheen den durch Herkunft geprägten "nationalen" Charakter zu nehmen.

### **"Kulturelles Tiefengedächtnis ernst nehmen"**

Der Publizist und Präsident des Katholischen Akademikerverbandes Österreichs, Paul Schulmeister, betonte ebenfalls die Möglichkeit, die Struktur des koordinierten und moderierten Mediationsverfahrens "auf möglichst vielen

Ebenen" österreichweit einzurichten, um zu einem breiteren gegenseitigen Verständnis beizutragen. Mit Sorge beobachte er eine derzeitige "Verhärtung der Fronten in Österreich", der nur durch "Klarheit der Positionen und beidseitige Empathie" begegnet werden könne. Vorbehalte gegenüber dem Islam sollten offen geäußert und angesprochen werden; die Muslime seien wiederum aufgefordert, diese Vorbehalte, die zum Teil aus dem "österreichischen kulturellen Tiefengedächtnis" stammen und mit Begriffen wie der "Türkenbelagerung" verknüpft sind, ernsthaft aufzugreifen.

Dem katholischen Publizisten Heinz Nußbaumer zufolge stellt die soziale Frage noch immer eines der zentralen Probleme im Blick auf die Akzeptanz des Islam in Österreich dar. In der öffentlichen Wahrnehmung existiere der Islam in den "sozialen Extremformen der Armut oder in Form superreicher Scheichs". Sozial sei der Islam noch nicht in der Mittelschicht und damit auch noch nicht ganz in Europa angekommen, so Nußbaumer. Dieser soziale Aspekt produziere wiederum starke Vorurteile und sei durch Diskussionen allein nicht auszuräumen (weitere Informationen im Internet: [www.christenundmuslime.at](http://www.christenundmuslime.at)).

13.6.08 (KAP)

## **Buchbesprechung: Bassam Tibi, Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf dem Weg in die Europäische Union.**

Bassam Tibi, geboren 1944 in Damaskus, ist Politikwissenschaftler und Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Göttingen. Außerdem lehrt er in den USA.

Tibi gilt als harter Kritiker des politischen Islam und hat nicht zuletzt aufgrund vieler Anfeindungen angekündigt, nach seiner Pensionierung 2009 seinen Wohnsitz in die USA zu verlegen.

In dem vorliegenden Buch wird der Autor seinem Ruf, den Islamismus herber Kritik zu unterziehen, gerecht. Bei der Frage, wie ein möglicher Weg in die Türkei in die Europäische Union vorstellbar ist, ob diese in Zukunft überhaupt noch auf der Tagesordnung steht, oder ob die Türkei vor allem seit der Wiederwahl Erdogans als türkischer Ministerpräsi-

dent für Europa verloren ist, geht es Tibi vor allem immer darum, welche Rolle in dieser Auseinandersetzung die Kopftuchfrage spielt. An dieser Frage macht der Autor das Wohl und Wehe der europäischen Zukunftsfähigkeit der Türkei fest.

Allerdings - und das ist eine der größten Schwächen des Buches - vermag es der Autor aufgrund seiner von hoher Emotionalität bestimmten persönlichen Einstellung nicht, die Probleme sachlich darzustellen.

Die Begriffe "Kopftuch" und "Verschleierung" werden praktisch synonym benutzt. Der Autor unterscheidet noch nicht einmal zwischen dem locker gebundenen "anatolischen Kopftuch" und dem religiös gebundenen "Türban", wie ihn etwa



die drei jungen Frauen auf dem Cover des Buches tragen.

Auch sonst neigt Tibi nicht zur Differenzierung. Die herrschende AKP mit Ministerpräsident Erdoğan an der Spitze, hat - so erscheint es jedenfalls dem Leser - die Macht in einer Nacht- und Nebelaktion an sich gerissen. Nun lässt sie nicht unversucht, die Türkei islamistisch zu unterwandern. Diese These belegt Tibi - wie andere Thesen auch - mit Dutzenden von Zitaten aus deutschen und internationalen Tageszeitungen und Büchern, was nur scheinbar wissenschaftlich ist, da der Leser dies alles nicht oder nur unzureichend einordnen kann.

"Nur eine säkulare, nicht aber eine Kopftuch-Türkei kann zu Europa gehören" (S. 9). Diese Behauptung, die immer wieder im Buch genannt wird, bleibt aber das, was sie von Anfang bis Ende des Buches ist, nämlich Polemik.

Auf verlorenem Posten steht bei alledem das frühere säkulare Bollwerk des Kemalismus, der der "Einparteienherrschaft" (S. 9) der AKP nichts mehr Kraftvolles entgegensetzen kann und deren Errungenschaften nun verloren gehen (S. 21).

Kein Wort verliert der Autor hier über die Tatsache, dass die AKP nicht durch einen Staatsstreich, sondern durch demokratische Wahlen an die Regierung gekommen ist. Und dort, wo sich die AKP liberal gibt, täuscht sie - so Tibi - die Öffentlichkeit.

Gerne werden all das diejenigen lesen, die schon immer wussten, dass Muslime sich um ihres eigenen Vorteils willen verstellen.

Immer wieder beschwört Tibi die Gefahr eines türkischen Schariastaates. Leider erklärt er dem Leser nicht, was er konkret mit "Scharia" meint. Vielleicht will er es aber auch nicht, sonst könnte er nicht schreiben: "Europäer müssten klar wissen, dass sie es mit dem Kopftuch nicht als Kleidung, sondern als Schari'a Vorschrift zu tun haben. Wenn sie diese zulassen, müssten sie konsequenterweise analog hierzu auch die Duldung der körperlichen Strafen der Schari'a (Peitschen, Handabhacken etc.) im Namen der Religionsfreiheit hinnehmen." Hier verlässt Tibi den Boden jeder seriösen wissenschaftlichen Erörterung eines Gegenstandes.



ausgepeitscht.

So bringt sich der Autor leider selbst um einen großen Teil seiner Bemühungen. Es gibt nämlich auch andere, weniger emotional belastete Passagen seines Buches, die man mit Gewinn lesen kann: etwa den Abschnitt über die geo-politische Bedeutung der Türkei in einem vereinigten Europa, oder die mögliche wichtige Rolle des Euro-Islam etwa aus Bosnien.

Auch kann man Tibi zustimmen, wenn er in den letzten Zeilen seines Buches schreibt: "

Die EU ist kein Christen-, sondern ein Europäer-Club, der die Idee Europas als informelle Satzung hat. Eine Vollmitgliedschaft der Türkei in die EU setzt die Anerkennung europäischer Maßstäbe voraus, und dass die türkische Bevölkerung sich überzeugend für eine europäische Identität entscheidet. Erst wenn die Türkei dieser Europäisierung zustimmt, kann von Vollmitgliedschaft die Rede sein" (S. 203).

Bassam Tibi sollte die Zeit bis zu 3. Auflage seines Buches nutzen, manche seiner Positionen zu überdenken. Allerdings sollten Autor und Verlag bis dahin auch in der Lage sein, den Namen des türkischen Ministerpräsidenten korrekt zu schreiben.

*Gerhard Duncker*

Bassam Tibi, Mit dem Kopftuch nach Europa? Die Türkei auf dem Weg in die Europäische Union. Primus Verlag 2007, 2. Auflage, gebunden, 239 Seiten, ISBN 3896785370, 19,90 EUR

Nicht alle Bestimmungen der Schari'a werden in gleicher Weise von Muslimen beachtet.

So wenden etwa die Muslime in Israel auf staatliche Anordnung hin (!) zwar die Scharia bei der Eheschließung an, allerdings wird in Israel keine muslimische "Ehebrecherin"

## "Corpus Coranicum"- Projekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

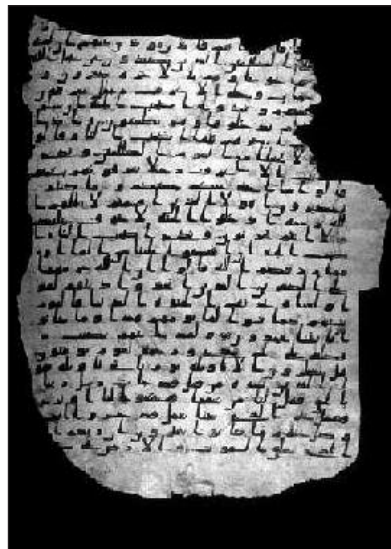
"Corpus Coranicum" lautet der Name eines im Jahr 2007 gestarteten Koran-Forschungsprojekts der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Unter der Leitung der Berliner Arabistin und Islamwissenschaftlerin Angelika Neuwirth sammeln und dokumentieren die Wissenschaftler Nicolai Sinai und Michael Marx gemeinsam mit Mitarbeitern handschriftliche und mündliche Koran-Überlieferungen. Ferner erforschen sie den historischen Kontext der Heiligen Schrift der Muslime auf dem Hintergrund der spätantiken Literatur. Dazu ziehen sie unter anderem auch biblische Texte, jüdische Talmudliteratur und Werke der christlichen Kirchenväter heran. Mit dieser "Wiedereinordnung des Koran in eine gemeinsame europäisch-nahöstliche Spätantike" müsse man sich von einem aus dem 19. Jahrhundert stammenden stereotypen Europabild verabschieden, in dem nur das Jüdisch-Christliche Platz hat, so Prof. Neuwirth. Es geht den deutschen Wissenschaftlern um eine historisch-kritische Edition des Koran, ein Unterfangen, das von strenggläubigen Muslimen schon deswegen abgelehnt wird, weil sie den Koran nicht als "Menschenwort" ansehen, sondern als Diktat des Erzengels Gabriels an den Propheten Mohammed.

Zum einen verfassen die Mitarbeiter von Prof. Neuwirth eine Dokumentation des Korantextes in seiner handschriftlichen und mündlichen Überlieferungsgestalt, zum anderen erstellen sie einen umfassenden Kommentar, der den Text im Rahmen seines historischen Entstehungskontextes auslegt. Der geplante historisch-kritische Kommentar wird den Koran als ein gewachsenes Textkorpus ansehen, das formale und inhaltliche Differenzen aufweist und in dem frühere Texte durch spätere Rückbezüge und Ergänzungen aus- und umgedeutet wurden.

Von 2009 an soll nach und nach jede Sure auf einer Internetplattform mit ihren Referenztexten und einer Übersetzung aus dem Projekt ermittelbar sein. Das Projekt soll bis 2018 dauern.

Prof. Angelika Neuwirth bezeichnete in einem

Interview mit der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA ihr Vorhaben als "längst nicht so explosiv", sondern in erster Linie als "staubtrockene Textforschung". In Ländern wie Iran oder Ägypten sei sie bei der Vorstellung des Projekts nie auf Proteste gestoßen.



Muslimische Gelehrte hätten über Jahrhunderte verschiedene Lesarten des Koran kommentiert und erfasst. Angelika Neuwirth: "Da sind wir gar nicht so weit auseinander". Diejenigen, die da gleich einen Affront für die

islamische Welt vermuten, unterschätzten den Islam.

### Christliche und jüdische Traditionen

Es gehe ihr um eine dokumentierte Edition des Koran und einen historisch-kritischen Kommentar, so Angelika Neuwirth: "Damit wollen wir den Koran als einen Text wiederentdecken, der sich zuerst an vorislamische Hörer aus dem Erfahrungshorizont der Spätantike richtete". Diese Hörer hätten christliche und jüdische Traditionen gekannt. Der Koran sei also nicht "vom Himmel gefallen", sondern stehe in einem historischen Kontext. Er markiere auch keinen einschneidenden Bruch mit der von den Europäern in Anspruch genommenen christlichen Spätantike, sondern biete eine arabische Kommentierung und zum Teil selbstbewusste Neuinterpretation der jüdischen und christlichen Tradition.

Die ältesten Suren würden beispielsweise den Psalmen nahestehen, betonte Angelika Neuwirth.

Wie der Dichter der biblischen Psalmen spreche Mohammed aus seiner persönlichen Frömmigkeit heraus.

Politisch sei die koranische Botschaft erst nach der Auswanderung ("Hedschra") der Gemeinde von Mekka nach Medina geworden. Da erst sei sie geprägt durch die Auseinandersetzung mit "Andersgläubigen".

Der Koran selbst betreibe "Entmythologisierung", unterstrich die deutsche Wissenschaftlern. Wenn der Koran zum Beispiel in der 19. Sure von Maria im Tempel spricht, werde damit das damals lebendige mythische Bild der Christen von "Maria als der Tempel" neu interpretiert. Abstrakte theologische Formeln setze der Koran in "einfach Verständliches" um und schneide Übermenschliches zurück auf Menschenmaß. Insgesamt finde man im Koran "weniger mythische Elemente als in der Bibel".

Ihre Mitarbeiter seien aber keine Theologen und hätten weder "eine theologische noch eine aufklärerische Absicht" bei dem Projekt, betonte Angelika Neuwirth. Sie äußerte sich kritisch gegen Karl-Heinz Ohlig und Christoph Luxenberg, die sogar die historische Existenz von Mohammed in Frage stellen. Sie halte nichts von der Wiederbelebung "historischer Textkriege". Die Gruppe um Ohlig und Luxenberg habe sich mit ihrer polemisch gegen den Islam motivierten Koranforschung die Möglichkeit zu einem Dialog mit der islamischen Gelehrtenwelt verbaut. Diese Forscher hätten zum Teil nicht einmal arabische Sprachkenntnisse. Es sei zwar das Verdienst von Christoph Luxenberg, die Aufmerksamkeit wieder auf die syrischen Traditionen in der Umwelt des Koran gelenkt zu haben. Für die Koran-Forschung selbst sei der Zugang der Gruppe aber wenig relevant: Der Koran diene ihnen als Steinbruch für ihre bereits vorgefassten Ideen über die Entstehung des Islam.

Ihr gehe es darum, mit islamischen Kollegen über den Koran ins Gespräch kommen, betonte die deutsche Wissenschaftlern. Das sei aussichtsreich, wenn man glaubhaft machen könne, dass es um aufrichtiges akademisches Interesse geht und nicht um "politische oder antireligiöse Hinterabsichten".

Es wäre eine Vergeudung, wenn die unschätzbaren Kenntnisse und Erfahrungen islamischer Koranglehrter einfach ignoriert würden: "Wir können nicht annähernd so viel über die sprachlichen und theologischen Aspekte des Koran wissen wie diese Gelehrten. Was wir von der islamischen Tradition mit unseren Methoden erfassen, ist nur die Spitze des Eisbergs".

### **Auf den Schultern des Reformjudentums**

Es habe beispielsweise Gespräche über Sure 112 gegeben. Sie vereine direkte textliche Bezüge zum jüdischen Glaubensbekenntnis, dem "Sch'ma Israel", und zum nicäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis der Christen. Wenn man beispielsweise in Damaskus hebräische Originaltexte im Zusammenhang mit dem Koran vorstelle, werde das zunächst als irritierend empfunden. Man betrachte den Koran im Islam als Neuanfang, bei dem andere Traditionen nicht formgebend waren. Dennoch ergebe die Diskussion immer wieder denselben Eindruck:

Die Wiederentdeckung der älteren Texttraditionen, die im Koran nachhallen, finde großes Interesse bei den Gelehrten, wenn sich dahinter nicht die Absicht verbirgt, dass die Originalität des Korans an sich in Frage gestellt werden soll.

Angelika Neuwirth betonte, dass ihre Arbeit "auf den Schultern der Wissenschaft vom Judentum aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert" stehe. Gelehrte wie Abraham Geiger hätten den Koran dank ihrer sprachlichen Kompetenz als einen historisch mehrschichtigen Text entdeckt und ihn "ernst und unpolemisch" zu analysieren versucht. Da Kommentare zum Koran im deutschen Sprachraum nicht vorlagen, seien sie direkt vom Text ausgegangen, unbeeinflusst von späteren Interpretationen. Da diese Wissenschaft im Reformjudentum in deutscher Sprache stattfand, wurde sie nach dem Holocaust nirgends fortgeführt und sei in der Forschung für lange Zeit in Vergessenheit geraten: "Diese Arbeit nehmen wir jetzt wieder auf". Dabei werde auch das Handschriften- und Tonarchiv von Gotthelf Bergsträsser berücksichtigt, das nach dem Zweiten Weltkrieg als verschollen galt.

## Katholische Akademie der Erzdiözese Bamberg zu Gast in der St.-Georgs-Gemeinde

Kein Zweifel: was den Austausch der Religionen und Kulturen zwischen Südosteuropa und Kleinasien anbelangt, ist Istanbul noch immer die interessanteste und bedeutendste Stadt.

Mit Blick auf die religiöse, kulturelle aber auch politische und gesellschaftliche Bedeutung, die diese Stadt bis heute hat, veranstaltete die Katholische Akademie der Erzdiözese Bamberg Anfang Juni eine Studienreise nach Istanbul. Organisiert und inhaltlich betreut wurde die Reise von P. Dr. Wilfried Dettling SJ, der an der Akademie für den christlich islamischen Dialog und die bibeltheologische Bildungsarbeit verantwortlich ist.

Die Reisegruppe bestand zum überwiegenden Teil aus Multiplikatoren aus Deutschland und Österreich. Unter ihnen fanden sich Islam- und Dialogbeauftragte der katholischen Kirche, der Leiter des Schulreferates der Erzdiözese Bamberg, Islamreferenten verschiedener Akademien, Vertreter von Christlich Islamischen Gesellschaften, sowie Wissenschaftler, Journalisten und Geistliche, die teilweise über langjährige Erfahrungen im christlich islamischen Dialog verfügen. Inhaltlich war die Reise vor allem geprägt durch Begegnungen mit Christen und Muslimen. Darüber hinaus stand das Kennenlernen verschiedener türkischer und nicht-türkischer Institutionen auf dem Programm. Neben den Begegnungen mit offiziellen christlichen Vertretern - als Höhepunkt der Besuch bei seiner Heiligkeit, Bartholomaios I. - fanden weitere Begegnungen und Gespräche vor allem mit Christen und Muslimen vor Ort statt.

Ein Gespräch mit Cemal Uşak, Direktor der Gazeteciler ve Yazarlar Vakfi, über die Nurculuk, einer innerislamischen Reformbewegung, stand dabei ebenso auf dem Programm wie der Besuch von Şahkulu, einem der größten alevitischen Kulturzentren in der Türkei sowie ein Gespräch mit Dr. Ali Yaman, einem führenden alevitischen Geistlichen aus Istanbul. Darüber hinaus konnten die Teilnehmer dem Gottesdienst der Nureddin Baba Sufi Dergah beiwohnen und so eine Seite der

islamischen Mystik kennenlernen. Im Orient-Institut stellte der Turkologe Dr. Günther Seufert die politische und gesellschaftliche Lage sowie die neueren religiösen Entwicklungen im Land vor und diskutierte mit den Teilnehmern. Am selben Tag stand dann noch ein Gespräch mit einem muslimischen Studenten aus Istanbul auf dem Programm, der an der Universität Gregoriana in Rom ein Aufbaustudium im Bereich christlich islamischer und interkultureller Dialog absolviert.



*"P. Dettling mit Studenten aus Istanbul bei einer Tagung zum Christlich Islamischen Dialog"*

Der Abschluß der Studienreise bildete der Sonntagsgottesdienst in der österreichischen St. Georgs-Gemeinde. Nach der gemeinsamen Eucharistiefeyer gab es eine Begegnung mit P. Franz Kangler CM. Besonders interessant waren dabei vor allem seine Erfahrungen, über die er als Direktor des österreichischen St. Georgs-Kolleg berichtete. Wir konnten hören, welche Bedeutung er dem Bildungsauftrag einer Schule für die interreligiöse und interkulturelle Verständigung heute einräumt.

Mögen die Erfahrungen der Studienreise dazu beitragen, in dem Geiste zu wachsen, den die Bischöfe der Türkei in ihrem Hirtenbrief zum Paulusgedenkjahr einfordern. Paulus, so lesen wir dort, sei ein "Mann des Dialogs" gewesen, der erkannt hat, dass der "Geist Christi nicht nur in der Kirche anwesend ist, sondern ihr vorausgeht und auch außerhalb von ihr wirkt."

*Dr. Wilfried Dettling SJ*

## Der diesjährige Frauenausflug

am 14. Mai führte uns wieder an den Sapanca See.

Dieses Mal kannten wir die Strecke und markante Punkte schon und konnten daher mehr auf die Natur achten, erfreuten uns am frischen Grün der Bäume und an den herrlichen gelben Ginsterbüschen, den Schiffen, die im Golf lagen oder die Häfen anliefen.

Am See angekommen, begannen die eifrigen Läuferinnen gleich ihren Spaziergang am See entlang, wir "Alten" setzten uns auf die Terrasse des Restaurants, in dem das Essen vorbestellt war und genossen die Aussicht auf den See und die einzelnen Tretboote, die sich wie bunte Punkte auf ihm bewegten. Als alle Damen wieder versammelt waren, begann das Auftragen der Speisen, die reichhaltige Auswahl erschreckte einige figurbewusste Damen. Von den Vorspeisen, den Forellen im Tontopf oder paniert in Butter gebraten haben wir allerdings nichts ausgelassen. Die Speisen waren so hübsch angerichtet, dufteten so lecker, außerdem "in der frischen Luft bekommt man ja Hunger" und die freundliche Bedienung versah mit Aufmerksamkeit ihren Dienst.

Mit großem Hallo begrüßten wir Johanna Izgiz, die den Bus an den Ort der "Überraschung" geleiten wollte. Wir fuhren an der Südseite bis zum Ende des Sees entlang und gelangten an der Nordseite steil bergan. Die letzten Meter sollten zu Fuß zurückgelegt werden. Allerdings brachte ein Pendelverkehr die "reiferen Jahrgänge" bis an den Garten von Christa Güngör, die um ihr Häuschen herum ein "Gartenkaffee" mit Blick auf den See eingerichtet hatte. Das Kuchenbüffet bestand aus vielen Erdbeertorten und Schüsseln mit Sahne. Sofort begann das Kaffeeservice und es schmeckte allen nicht nur gut, es begann wiederum eine rege Unterhaltung. Die Stimmung trübte allerdings der Ruf zum Aufbruch. Mehr als 100 Kilometer lagen vor uns. Der Vorteil lag bei den "Damen von der asiatischen Seite", für sie war der Ausflug am frühen Abend beendet. Die "Europäer" mussten mit viel Geduld den Brückenstau überwinden, aber alle kamen erholt und glücklich daheim an. Ich möchte im Namen aller Mitfahrerinnen Dank sagen für den gelungenen Tag am Sapanca See, für die Auswahl des Lokals und der Speisefolge und die tolle Bewirtung am "Überraschungsort". Sicher werden wir mit dieser Erfahrung nicht zum letzten Mal in Sapanca gewesen sein.

*Magda Fındıkgil*



**Sankt  
Georgs-  
Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2  
34420 Istanbul-Karaköy  
Tel +90 / 212 / 313 49 70  
Fax +90 / 212 / 249 76 17  
E-Mail: [gemeinde@sg.org.tr](mailto:gemeinde@sg.org.tr)  
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>**

### Juni - Juli 2008

- So 15.06.11. Sonntag im Jahreskreis**  
10.30 Uhr Sommerfest der Evangelischen Gemeinde in Tarabya  
**Kein Gottesdienst in St. Georg**
- So 22.06.12. Sonntag im Jahreskreis (Mt 10,26-33)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 29.06. Festgottesdienst in St. Peter u. Paul**  
11.00 Uhr Galata Kulesi Sok. No.44  
**Kein Gottesdienst in St. Georg**
- So 06.07.14. Sonntag im Jahreskreis (Mt 11,25-30)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 13.07.15. Sonntag im Jahreskreis (Mt 13,1-23)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 20.07.16. Sonntag im Jahreskreis (Mt 13,24-43)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 27.07.17. Sonntag im Jahreskreis (Mt 13,44-52)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**

### Vorschau August 2008

- So 03.08.18. Sonntag im Jahreskreis (Mt 14,13-21)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 10.08.19. Sonntag im Jahreskreis (Mt 14,22-33)**  
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Fr 15.08. Mariä Aufnahme in den Himmel**  
9.00 Uhr **Festgottesdienst** in der **Kapelle des Schwesternhauses in Burgaz**

In **Burgaz** wird im **Juli** und **August** an jedem **Sonntag um 9.00 Uhr** in der Kapelle der Schwestern Gottesdienst gefeiert.

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)  
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,  
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

#### Sommer-Termine 2008

So	01.06.10.30 h	9. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Paul
So	08.06.10.30 h	10. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Paul, mit anschließendem Gartenfest
So	15.06.10.30 h	Evangelischer Gottesdienst in Tarabya mit anschließendem Sommerfest
So	22.06.10.00 h	12. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St Georg
Do	01.07.14.00 h	Frau von Kummer lädt ein zum Seniorenkaffe in Tarabya
So	06.07.10.30 h	14. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St Paul
So	13.07.10.00 h	15. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St Georg
So	20.07.10.00 h	16. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Georg
So	27.07.10.30 h	17. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St Paul
So	03.08.10.30 h	18. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Paul
So	10.08.10.30 h	19. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Paul
So	17.08.10.00 h	20. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St.Georg
So	24.08.10.00 h	21 Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St. Georg
So	31.08.10.00 h	22. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Messe in St Georg
S	07.09 10.30 h	23. Sonntag im Jahreskreis, Hl. Masse in St. Paul

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30  
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.ag.vu

#### Juni 2008

So	01.06.10.30 h	Gottesdienst mit Abendmahl und Verabschiedung von Ursula Hermann aus dem Gemeindegemeinderat: "Ermutigung zum Aufbruch"; anschl. Empfang
So	01.06.13:00 h	Flohmarkt an der Kreuzkirche
So	08.06.10.30 h	Gottesdienst zum Beginn der Fußball Europameisterschaft:"Gott ist rund"
Di	10.06.	Frauentreff: Ausflug (nähere Auskünfte bei Karin Korten)
So	15.06.10.30 h	Gottesdienst und Sommerfest in Tarabya: "Wohin wollen Sie eigentlich?"
Di	24.06.19.30 h	Gemeindegemeinderatssitzung
Do	26.06.11.00 h	Frauentreff: Spielevormittag
Di	01.07.14.00 h	Frau von Kummer lädt ein zum Seniorenkaffe in Tarabya

#### Sommertagesdienste in Tarabya

So	13.07.10.30 h	Gottesdienst in Tarabya mit Abendmahl
So	07.09.10.30 h	Gottesdienst in Tarabya mit Abendmahl

avusturya kültür ofisi<sup>ist</sup>

Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
34464 Yeniköy - Istanbul  
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69  
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at  
Homepage: www.austriakult.org.tr

## Ausstellung

### Ulrike Lienbacher

**St. Georg Galerie** 23.05. - 21.06.  
**Kart Çınar Sokak 2, Karaköy**  
Eröffnung : 23.05. 18.00  
Öffnungszeiten: Mo - Sa : 08.00-18.00

## Konzerte

### Ayça Yılmaz, Klavier

Programm: F. Schubert, L. van Beethoven, F. Chopin  
Kulturforum 02.06., 19.30

### Melodias Epicas

#### Şebnem Ünal / Gesang

#### Renan Koen / Klavier

#### Nermin Kaygusuz / viersaitige Spiessgeige

#### Gözde Çolak / Percussion

Programm : Meragi, Ufki, Campra, Vivaldi, Haendel, Hafiz Post, Itri, Paiseillo, Dede Efendi, Murat V., Selim III., Mozart

Kulturforum 06.06., 19.30

### Wiener Kammerphilharmonie

#### Dirigent: Claudius Traunfellner

Die Wiener Kammerphilharmonie wurde im Herbst 1985 von Claudius Traunfellner gegründet und setzt sich aus jungen Musikern zusammen, die größtenteils internationale Preisträger sind. Das Repertoire des Ensembles reicht von den Meisterwerken des Barock über die Wiener Klassik bis ins 20. Jahrhundert, das nicht nur mit dessen Klassikern wie Bartók und Strawinsky vertreten ist, sondern auch neueste Werke umfasst: So hat die Wiener Kammerphilharmonie in ihrer noch kurzen Geschichte bereits zahlreiche Ur- und Erstaufführungen bestritten. Mittlerweile hat die Wiener Kammerphilharmonie Tournées durch Europa, Asien und Nord- und Südamerika unternommen und ist in zahlreichen Musikzentren wie Brüssel, München, Frankfurt, Chicago, Washington, Toronto, Rio de

Janeiro, Sao Paolo, Athen, Madrid, Barcelona, Stockholm, Taipeh, Tokio, Wien und Salzburg aufgetreten.

Programm 06.06. - S. Prokofieff, P.I.Tschaikowski:

Solist: Benyamin Sönmez, Violoncello

Programm 07.06 - S. Prokofieff, L. van Beethoven,

W. A. Mozart: Solistin: Gabriela Montero / Klavier

Karten sind erhältlich über Biletix. [www.biletix.com](http://www.biletix.com)

Irenenkirche 06.06., 19.00  
07.06., 20.00

## Gesangsklasse

### Şebnem Ünal

Programm: J. Haydn, W. A. Mozart, F. Schubert, R. Schumann, J. Brahms, H. Wolf, G. Mahler, E. Grieg, G. Fauré, F. Poulenc, J. Turina, J. Strauss, J. Massenet, G. Donizetti, C. M. von Weber, V. Bellini

Kulturforum 18.06., 19.30

## Angelika Kirchschrager

### Camerata Bern

Karten sind erhältlich über Biletix. [www.biletix.com](http://www.biletix.com)

Irenenkirche 25.06., 20.00

## Criss Cross

### Adriane Muttenthaler / Klavier, Komposition

### Stefan Öllerer / Sopran Sax

### Christoph Auer / Alto Sax

### Michael Erian / Tenor Sax

### Heinrich Werkl / Bass

### Emil Kristof / Drums

Die Gruppe, gegründet 1982 von Adriane Muttenthaler, zählt heute zu den besten Jazz-Gruppen Österreichs. Die Band, die es durch mehrere Konzerte im In- und Ausland geschafft hat, Österreich als ein Jazz-Land darzustellen, versucht einen neuen "Swing Stil" zu bilden, der auch "Modern Jazz" und "Cross Over" beinhaltet. Die Absicht dieser Gruppe ist es den Ausdrucksbereich des zeitgenössischen Jazz zu erweitern. Mit ausserordentlichen Arrangements gelingt es Adriane Muttenthaler den Mitgliedern des Sextetts einen Freiraum zu schaffen, in dem die Musiker ihre künstlerische Inspiration ausleben können.

Karten sind erhältlich über Biletix. [www.biletix.com](http://www.biletix.com)  
Aksanat 30.06., 20.00

Istiklal Cad., Zambak Sokak No:1,  
Beyoğlu-Taksim

## Impressum

### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yayın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul  
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

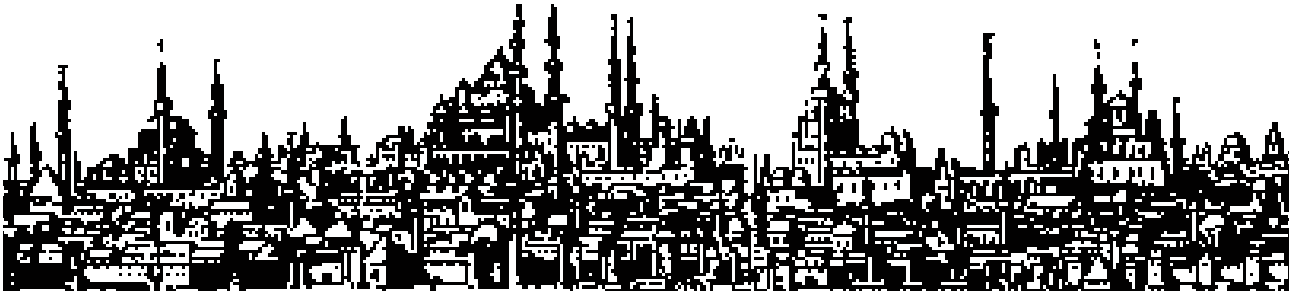
BASKI: Hat Baskı Sanatları San. ve Tic. Ltd. Şti.

Litros Yolu 2. Mat. Sit. ZA5 TIOPKAPI - İST. Tel: 567 77 66

Unterstützt durch:

Bundesministerium

für auswärtige Angelegenheiten



## FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

### Wissenswertes im Juni-Juli 2008

**01.06.1453**

Nach der Eroberung der Stadt Konstantinopel feiert man in der Hagia Sophia, die augenblicklich in eine Moschee umgewandelt worden war, den ersten muslimischen Feiertag der Woche mit einem Freitagsgebet, an dem Fatih Sultan Mehmet teilnimmt.

**07.06.1973**

Vor 35 Jahren entlässt die Marine in Gölcük ihr legendäres Kriegsschiff "Yavuz", die ehemalige deutsche Goeben, feierlich aus dem Dienst. Das Steuerrad, die Schiffsschraube und andere Erinnerungstücke werden in das Marinemuseum in Beşiktaş überführt und der Stahlrumpf wird verschrottet.

**08.06.632**

Todestag des Propheten Mohammed. Sein Grab befindet sich in einer Gebetskapelle in Medina. Die Kapelle ist ein beliebtes Ziel der Mekkapilger.

**11.06.1930**

Gründung der "Merkez Bankası", der staatlichen Zentralbank.

**11.06.1949**

Ein erstes Gesetz zur Bodenreform wird im Parlament verabschiedet.

**12.06.1966**

Grundsteinlegung zum Wasserkraftwerk "Keban", das längst weitere Teile des Landes mit Strom versorgt.

**14.06.1839**

Gründung der türkischen Gendarmerie. Nachdem man im Osmanischen Reich verschiedene Stufen von Staatssicherheitsdiensten versucht hatte, entschloss sich der Sultan für eine moderne Neuorganisation, die gute Wirksamkeit versprach.

In der jungen Republik modernisierte man die Gendarmerie erneut. Sie sorgt nun seit 167 Jahren für die Sicherheit innerhalb des Landes.

**16.06.1632**

Ein Grossbrand zerstört den Stadtteil Üsküdar fast vollständig.

**16.06.1949**

Mit der Verabschiedung eines Sondergesetzes gründet die Nationalversammlung in Ankara das "Devlet Tiyatrosu", das Staatstheater. Beim Aufbau dieses Theaters machten sich deutsche Emigranten wie Prof. Ebert und Prof. Zuckmayer verdient.

**23.06.1939**

Der Regierungsbezirk Hatay, das ehemalige Antiochien, unterzeichnet in Ankara ein Abkommen, mit dem es sich nach Abzug der französischen Besatzung an die Republik Türkei anschließen will. Diesen Regierungsbezirk eroberte Yavuz Sultan Selim für das Osmanische Reich. Nach dem ersten Weltkrieg besetzten ihn französische Truppen. 1938 erwarb der ehemalige Regierungsbezirk der Osmanen seine Unabhängigkeit zurück und schloss sich in freier Entscheidung der Republik Türkei an. Seine Verwaltungshauptstadt ist Antakya.

**30.06.1921**

Gründung des "Çocuk Esirgeme Kurumu", eines Vereins, der sich den Schutz der Kinder zur Aufgabe macht und sich für die Erziehung von Waisen und bedürftigen Kindern einsetzt. Alle elternlosen Kinder werden bis zum 15. Lebensjahr betreut und zur Ausbildung in Heimen und Schulen untergebracht. Man bemüht sich anschließend um Ausbildungsplätze in weiterführenden Schulen oder bei Handwerkern. Außerdem richtet der Verein Kinderkrankenhäuser und ambulante Pflegestationen ein, unterstützt die Errichtung von Kindergärten und Kinderspielplätzen.